

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherem Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 60 mm breit 30 Pfg. / Nachschaffliste A nach Preisliste 4 / Offsetgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuh; Kierspe: Bahnhofs: Friz Becker; Kierspe: Friz Schaefer. Rönshol: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 234

Samstag, den 6. Oktober (Weinmond) 1934

34. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Der „Sündenbock“.

Eine unschöne Leiche. — Wenn Wahlen bevorstehen... Vor tauben Ohren.

Man darf wohl einen Augenblick daran erinnern, daß im Englischen Unterhaus die konservative Partei eine Vierfünftel-Mehrheit besitzt. Und daß daher die Ansichten und Absichten, die auf ihrem jetzigen Parteitag laut werden, sozusagen regierungs-offiziös sind! Infolgedessen ist die — nach Ton und Inhalt bemerkenswerter — Erklärung des Hauptredners so etwas wie amtlich aufzufassen: „Jedermann weiß, daß die Abrüstungskonferenz, Gott sei Dank, tot und begraben ist.“ Daran darf man als Deutscher wohl die Frage knüpfen, ob besagte Konferenz überhaupt jemals gelebt oder ob sie nicht immer nur — vegetiert hat! Eine andere Frage werden wir aber nicht stellen, weil sie nämlich doch ganz überflüssig ist: Was wird denn nun, im Hinblick auf dieses Grab mit der unschönen Leiche darin, eigentlich aus dem Abrüstungsverprechen des Versailles Vertrages und des Völkerbundsstatuts? Eine der vielen tatsächlichen Antworten darauf gab übrigens der konservative Parteitag selbst: Dort wurde eine gewaltige Aufrüstung auch zur See verlangt und dann von dem anwesenden Schatzkanzler nachdrücklich zugesagt, alldieweil und fernerhin in so vielen Jahren „kein merklicher Fortschritt in Richtung auf die Abrüstung gemacht worden sei“. Also sagt's selbst ein englisches Regierungsmitglied, womit er außerdem die schier zahllosen Erklärungen Frankreichs süßen strahlt, im Lauf der Nachkriegsjahre ganz enorm abgerüstet zu haben. Glaubt hat's ja niemand. Am wenigsten die Franzosen selbst. Und darum ist auch der schüchterne Versuch mißglückt, uns Deutschen die Schuld für das Scheitern der Konferenz in die Schuhe schieben zu wollen, vor allem weil Deutschland auf ihr nicht mehr mitmachte. Weil es doch schließlich recht peinlich ist, an einem Tisch zu sitzen, auf dem eine „tote Leiche“ liegt!

„Kein merklicher Fortschritt gemacht“, — wie recht der englische Schatzkanzler damit bezüglich der Abrüstung hatte, „weiß auch jedermann“. Denn der ganzen Welt gelten ja die Ohren vom Aufrüstungsgeheiß. Dieses Geheiß wird ja auch zur Parole für die Wahlen von Volksvertretungen nicht bloß großer, sondern auch kleinerer Art. So stürzte sich in Frankreich, wo am Sonntag die übrigen nicht unwichtigen Kantonalwahlen stattfinden, der Ministerpräsident Doumergue höchstpersönlich gleich zweimal in den Rundfunk. Daß es dabei nicht ohne einige Seitenblicke auf die „deutsche Gefahr“ abging, ist liebe alte Gewohnheit! Wäre es nicht der Ministerpräsident, um den es sich dabei handelt, so würde man an das bekannte Wort erinnern, in dem es heißt, daß niemals mehr geschwindelt wird als u. a. vor einer Wahl. So erzählte Herr Doumergue, daß der französische „Bürgerkrieg im Februar binnen sehr kurzer Zeit den Krieg mit dem Ausland bedeutet“ hätte, daß „der Bürgerkrieg morgen der Krieg mit dem Ausland beinahe unmittelbar darauf wäre“, und daß dieser Krieg mit dem Ausland dann „noch sicherer folgen würde als er im Februar auf einen Bürgerkrieg gefolgt wäre“. Wer von den französischen Rundfunkhörern noch nicht lapiert hatte, welches „Ausland“ Ministerpräsident Doumergue gemeint hat, dem wurde es durch die Pariser Zeitungen noch extra gesagt: Deutschland. Wir Deutsche regen uns ja über derartige Behauptungen schon lange nicht mehr auf, wollen sie hier achselzuckend als charakteristische Wahlmanöver betrachten! Wir registrieren sie nur. Und denken höchstens mal an jene auffallende Rede zurück, in der vor einiger Zeit der belgische Ministerpräsident ganz urplötzlich jeden Präventivkrieg ablehnte. Die aufhorchende Welt hat niemals erfahren, welche Gründe diesen Redner denn zu der so sensationell wirkenden Erklärung veranlaßten; nur war der belgische Ministerpräsident darob ebenso plötzlich in Paris zur „unangenehmen Persönlichkeit“ geworden. Bis die Welt diese Geschichte wieder vergessen hat.

Es ist eben immer dieselbe Sache: Man sucht niemanden hinter einer Hecke, hinter der man nicht selbst gesteckt hat! Oder, andersherum: Doumergue verlangt zwar — auch und sogar in einer Wahlrede —, daß von Frankreichs Friedenswillen alle Welt überzeugt zu sein hätte und es eine Beleidigung für die französische Nation wäre, an besagtem Friedenswillen zu zweifeln. Wenn aber, wie in seiner Rede auf dem Büchberg, zum tausendstenmal das Oberhaupt des nationalsozialistischen Deutschlands den Friedenswillen der von ihm geführten Nation unterstreicht, — ja, Bauer, daß ist ganz was anderes! Dann hört der französische Ministerpräsident nicht hin oder behauptet das Gegenteil. Weil nämlich dieser deutsche Friedenswillen keine „slavische Unterwürfigkeit“ bedeutet. Denn „Deutschland und das deutsche Volk wollen nichts anderes als den Frieden; sie werden aber niemals Verzicht leisten auf die Ehre und Gleichberechtigung!“ Dr. Pr.

Dr. Goebbels bei den Obdachlosen

Dr. Goebbels besichtigt die sozialen Einrichtungen Berlins.

Der Minister bei den Armen der Armen.

Gänzlich unerwartet und unangemeldet besuchte Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eigenschaft als Berliner Gauleiter eine Reihe öffentlicher Einrichtungen und Anstalten der Reichshauptstadt. In seiner Begleitung befanden sich der stellvertretende Gauleiter Görlicher und Staatskommissar Dr. Lippert, die erst bei Beginn der Informationsfahrt über deren Verlauf verständigt wurden.

Um 2 Uhr trafen der Minister und seine Begleiter im Waisenhaus Rummelsburg ein, das kürzlich sein 75jähriges Bestehen gefeiert hat. Der Leiter der Anstalt beantwortete während eines Rundganges, der durch fast sämtliche Räume und den Park des sehr ausgedehnten Komplexes führte, die Fragen des Ministers über die besondere Organisation der Berliner Waisenspflege, die Betreuung, Erziehung und Beschäftigung der in dem Heime befindlichen Pflegekinder.

Ein rasch improvisierter Umzug aller Angehörigen der Anstalt und lustige Turnspiele der Knaben und Mädchen zeugten von dem fröhlichen Kameradschaftsgeist des Hauses. Dann verließ Dr. Goebbels unter dem Jubel der Waisengruppe das Heim, um anschließend

der ehemaligen Wohnung Horst Wessels in der Großen Frankfurter Straße 62, in der der nationalsozialistische Held die tödliche Wunde von kommunistischer Mordhand empfing, einen Besuch abzustatten.

Nach einer eingehenden Besichtigung der Wehestätte ordnete der Gauleiter an, daß das Zimmer Horst Wessels, das von dem Hauswirt seither pietätvoll nicht mehr vermietet wurde und von der Fuhrmachlerin Wessels, der alten Parteigenossin Madau, in rührender Weise betreut wird, in den gleichen Zustand versetzt wird, in dem es sich zu Horst Wessels Lebzeiten befand.

Der Gau Berlin wird zu diesem Zweck mit dem Hauswirt einen langjährigen Mietvertrag abschließen; ferner ist beabsichtigt, das Haus unter Denkmalschutz zu stellen.

Die Anwesenheit des Ministers hatte sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen, so daß Dr. Goebbels und seine Begleiter nur mit Mühe ihren Weg fortsetzen konnten.

Die Gauleitertagung in Dresden

Wichtige Fragen der Partei- und Staatsarbeit

Berlin, 6. Oktober.

Die NSR meldet aus Dresden:

Im Rahmen des großen Treffens der politischen Leiter in Dresden fand eine Tagung der Gauleiter der NSDAP statt. Der Stellvertreter des Führers war anwesend.

Die Tagung wurde eröffnet vom Stabsleiter der PD, Dr. Ley, der sie in kurzen Begrüßungsworten als Arbeits- und Tagung der verantwortlichen Männer der Parteiarbeit im ganzen Reich kennzeichnete.

Die Führerin der NS-Frauenenschaft, Frau Scholz-Klink, gab den Gauleitern einen umfassenden Überblick über den

Stand der nationalsozialistischen Frauenarbeit.

In ihren Ausführungen kam die Zielklarheit zum Ausdruck, mit der heute die Partei daran geht, der deutschen Frau auf ihrem Gebiet den Weg in die aktive Mitarbeit an Volk und Staat zu bauen. Der Stellvertreter des Führers nahm Gelegenheit, Frau Scholz-Klink für ihre bisherige Arbeit, deren Erfolg offensichtlich zutage tritt, besondere Anerkennung auszusprechen.

Anschließend sprach der Amtsleiter des NS-Studentenbundes, Pg. Derichsweiler, über die Neugestaltung der nationalsozialistischen Studentenarbeit.

Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels und Hauptamtsleiter Hilgenfeldt besaßen sich mit verschiedenen

Fragen des Winterhilfswerts

und unterrichteten die Gauleiter über eine Reihe von einzelnen Punkten der Durchführung dieses gigantischen, von der Partei getragenen Feldzuges für die noch leidenden Volksgenossen.

Zum Schluß besaßen sich Gauleiter Wagner-Münch in seiner Eigenschaft als Referent im Stab des Stellvertreters des Führers für Fragen des Neubaus des Reiches sowie Hauptamtsleiter Sommer, der Staatsrechtler im Stabe des Stellvertreters des Führers, eingehend mit grundsätzlichen gemeinderechtlichen Fragen.

Im Anschluß an die einzelnen Referate entwickelte sich eine rege Aussprache, in der die Gauleiter wichtige Probleme aus allen Gebieten, insbesondere der Zusammenarbeit von Partei und Staat, anschnitten und in eingehender Erörterung klärten. Mit einem dreifachen Siegel auf den Führer wurde die Tagung geschlossen, deren Kennzeichen die verantwortungsbewusste Initiative war, mit der die Gauleiter als die führenden Träger der Parteiorganisation im ganzen Reich der Führungsaufgabe der Partei gerecht werden.

Dieser führte in den Arbeitsnachweis für Filmkomparien und Artisten, die sogenannte „Filmbörse“ in der Kronenstraße. In zweiflügeliger Aussprache hatten die von diesem Arbeitsnachweis betreuten Filmkomparien hinreichend Gelegenheit, Dr. Goebbels ihre Wünsche und Räte persönlich vorzutragen.

Kurz darauf erschien Dr. Goebbels mit seiner Begleitung im Städtischen Obdachlosenasyl in der Fröbelstraße, das im Volksmund den Namen „Die Palme“ trägt.

Dieser Besuch erregte bei den Armen der Armen, die das Hauptkontingent der Besucher dieses städtischen Instituts bilden, um so größere Befriedigung, als er auch hier gänzlich unerwartet kam und seit Errichtung dieses Asyls im Jahre 1888 bisher

auch in der Systemzeit noch nie ein Minister dort erschienen

war. Dr. Goebbels besichtigte eingehend Unterkunft und Verpflegungsmöglichkeiten des Obdachlosenasyls, stellte durch Kostproben die Qualität des Abendessens fest und unterhielt sich lange mit den Insassen.

Einer Reihe von besonders schweren Fällen sozialer Not wurde durch sofortige Arbeitszuweisung abgeholfen.

Bezeichnend für die durch den Nationalsozialismus schon gehobene Moral auch dieses Instituts war der immer wiederkehrende Wunsch nach Arbeit. Dr. Goebbels betonte demgegenüber, daß es dem Führer schon gelungen sei, 4½ Millionen Menschen wieder in Arbeit und Brot zu bringen;

es stehe in absehbarer Zeit zu erwarten, daß auch der Rest der Erwerbslosigkeit seine Beseitigung finde.

Wie einschneidend das nationalsozialistische Reformwerk auch hier gewirkt habe, bewiese eindeutig die Tatsache, daß die Belegschaft dieses Asyls von einem Höchststand von 5000 Köpfen vor der Machtergreifung auf einen heutigen Durchschnitt von 250 gesunken sei.

Notwendig erscheine jedoch, daß jeder mitanpackt und auch der letzte Mann im Volke von tiefstem Vertrauen zum Führer erfüllt bleibe.

Dr. Goebbels konnte an Hand objektivster Prüfungen feststellen, daß die Stadt Berlin ihren alten Ruf in der sozialen Fürsorge über die Korruptionsercheinungen des Novemberstaates hinweg im Dritten Reich noch besonders vermehrt und gesteigert hat. Er dankte dafür seinem alten Mitkämpfer, Staatskommissar Dr. Lippert, in warmen herzlichen Worten.

Die Alte Garde der PD in der Sächsischen Schweiz

Die alten Kämpfer der PD fuhren vom „Weißen Hirsch“ in Omnibussen zu einer Fahrt durch die Sächsische Schweiz ab. In all den kleinen Gebirgsdörfern umsäumte fast die gesamte Einwohnerschaft die Straßen, jubelnde Heilrufe erschallten und zahlreiche Blumensträuße wurden in die langsam durch die Orte fahrenden Wagen geworfen. In Schandau, dem Ziel der Fahrt, trafen sich dann die politischen Leiter und die Reichs- und Gauleiter im Saal des Kurhotels.

Wien veröffentlicht „Braunbuch“.

Keine Überraschungen. — Ohne Beweiswert.

Die österreichische Regierung hat in dem Augenblick, in dem der Sonderbeauftragte des Führers und Reichsanzalters, von Papen, in Wien wieder eingetroffen ist und die amtlichen Geschäfte übernommen hat, ein sogenanntes „Braunbuch“ herausgegeben, in dem sie sich mit den Vorgängen vom 25. Juli beschäftigt.

Das „Braunbuch“ enthält keinerlei Über- und Unter- und es berichtet über eine Reihe von Vorgängen, die zum Teil schon widerlegt sind, enthält Mitteilungen, gegen welche die deutsche Regierung bereits amtlich Stellung genommen hat, ohne daß es der österreichischen Regierung möglich gewesen wäre, die deutschen Beweise zu widerlegen. Man versucht, eine Schuld Deutschlands an den Vorgängen des 25. Juli zu konstruieren. Die meisten Behauptungen des Buches sind frei erfunden.

Es ist bezeichnend, daß die österreichische Regierung sich selbst eine Art Zensur erteilt, wenn sie, ober richtiger der Verfasser, der Propagandakommissar Adams, erklärt, daß eine lüdenlose Darstellung der Ereignisse „nicht möglich sei“, weil man über „kein vollständiges Material verfüge“.

Unter diesen Umständen hat das österreichische „Braunbuch“ natürlich weder für die diplomatischen Kreise noch für die breitere Öffentlichkeit irgendwelchen Beweiswert.

Das Schuhhaus am Hochkönig niedergebrannt

Wien, 6. Oktober. Das Tausenden von Bergwanderern auch im Deutschen Reich bekannte Schuhhaus am Hochkönig im Lande Salzburg ist völlig niedergebrannt. Die Brandursache ist unbekannt.

● Luftschutz tut Not! ●

Heß grüßt die dienstältesten Politischen Leiter.

Auf dem Dresdener Treffen.

An der Tagung der Reichs- und Gauleiter in Dresden, mit der das Treffen der 300 dienstältesten Politischen Leiter verbunden ist, nahmen auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und der Stabsleiter der D. L. Dr. Leh, teil. Nach der Begrüßungsansprache durch Gauleiter Mutschmann führte Rudolf Heß u. a. aus:

Die alten Kämpfer der Bewegung würden nicht vergessen. Insbesondere der Führer vergesse sie nie. Er habe den alten Kämpfern den Dank des Führers zu übermitteln, daß sie so treu ausgehalten hätten. Die alten Kämpfer hätten die Erinnerung an schöne Tage, als sie den Führer, von dem sie bis dahin nur gehört hatten, kennenlernten, die Erinnerung an die ersten Parteitage. Aber gerade

die Erinnerung an die schweren Tage,

an die Sorgen und Leiden, sei die schönste. (Lebhafter Beifall.) Manchmal möchten die alten Kämpfer noch tauschen mit der Zeit von damals. (Stürmischer langanhaltender Beifall.) Einst würden Kinder und Kindeskinde zurückdenken an ihre Väter, Großväter und Urgroßväter und sie würden mit Stolz sagen:

Er war dabei,

er war einer der ersten. Einst würde man an die Zeit zurückdenken, da das neue Deutschland von 1933 und 1934 marschierte in eine neue bessere Zukunft. In allen Orten würden die Mahnmäler stehen an den einen, der damals den Marsch befahl, der erste Politische Leiter der nationalsozialistischen Bewegung: Unser Führer Adolf Hitler. Ihm Sieg Heil!

Der Rede des Stellvertreters des Führers folgte langanhaltender stürmischer Beifall. Stehend sangen die Politischen Leiter das Lied der nationalsozialistischen Revolution.

Im Rahmen der Tagung empfing Staatsrat Dr. Leh Vertreter der Presse, um kurz auf die Bedeutung der Tagung hinzuweisen. Was wir erreichen wollen, so sagte Dr. Leh, ist

der politische Führertyp.

Für uns ist die Arbeit eines einfachen Gruppenleiters genau so wertvoll wie die eines Gau- oder Reichsleiters. In diesem Führertyp sehen wir einen Begriff, den es bis jetzt nicht gab. Wir sehen unser Ziel darin, einen Kern von Männern heranzubilden, die nicht nach Gramina, nach Wissen, Stand oder Besitz ausgeht sind, sondern nach dem Gesichtspunkt instinktiveren Handelns, wie der Volksmund sagt: nach dem gesunden Menschenverstand.

Reichsminister Dr. Goebbels traf zur Teilnahme an der Reichsleitertagung in Dresden ein. Der Minister wurde überall von der Bevölkerung mit Heilrufen begrüßt. — Die 300 ältesten Politischen Leiter der NSDAP. trafen in 14 großen Omnibussen eine Besichtigungsfahrt durch das schöne Dresden an.

Übers Maul gefahren.

Die Saar-Abstimmungs-Kommission weist internationale Geheer zurecht.

Die Abstimmungs-Kommission für das Saargebiet gibt bekannt: „Im vorigen Monat wurde das Saargebiet von einer Untersuchungskommission des „Welt-Hilfs-Komitees“ für die Opfer des Hitler-Faschismus“ besucht. Dieses Komitee hat darüber eine Pressemitteilung gemacht, in der unter dem Buchstaben C folgendes als festgestellt bezeichnet wird: „das Befehlen der sehr weitverbreiteten Überzeugung, daß die bevorstehende Abstimmung weder geheim noch frei sein werde, einer Überzeugung, welche die Untersuchungskommission während ihrer Besprechungen zur Kenntnis der Mitglieder der Abstimmungs-Kommission brachte.“

Hierzu bemerkt die Abstimmungs-Kommission: Die Untersuchungskommission unter dem Vorsitz des Lord Marley hat in der Tat obige Behauptung zur Kenntnis der Abstimmungs-Kommission gebracht. Leider gibt die Untersuchungskommission nicht wieder, was die Abstimmungs-Kommission darauf geantwortet hat, nämlich daß es ihr unbekannt ist, ob besagte Überzeugung wirklich verbreitet ist, daß aber die Abstimmungs-Kommission in jedem Falle unbedingt gewährleisten kann, daß die Abstimmung geheim sein wird und damit der Freiheit auch am besten gedient ist. Die Abstimmungs-Kommission hat der Untersuchungskommission auch bekanntgegeben, auf welche Weise das Geheimnis der Abstimmung unbedingt gewährleistet werden wird.“

Man sollte meinen, die Volksabstimmung im Saargebiet ginge außer den Nachbarteilnehmern, also die Saarländer und die Deutschen — äußerstenfalls noch die Franzosen — niemanden in der Welt etwas an, am allerwenigsten irgendwelche hergelaufenen Leute, die sich unter einem lächerlichen Titel als „Untersuchungs-Kommission“ aufspielen, wie seinerzeit im Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter. Die Abfuhr, die diese dummdreisten Weltapostel von der Saar-Abstimmungs-Kommission bekamen, ist denn auch deutlich genug. Würde die Abstimmungs-Kommission nicht im Gegensatz zu dem englischen Saarpräsidenten Knox so großen Wert auf strengste Neutralität legen, so hätte sie jener unbefugten „Untersuchungs-Kommission“ sicher etwas davon erzählt, wie die Abstimmung schon jetzt durch Herrn Knox selbst, durch seine französischen Hintermänner und durch die kommunistisch-separatistischen Emigrantenklingel beeinflusst werden soll.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 6. Oktober 1934.

Nachharken.

Job. 6, 27: Wirkt Speise, nicht die vergänglich ist. Beim Nachharken wird manches, was erst liegengeblieben ist, mitgefaßt, damit es auch noch verwertet wird. Wir wollen so heute einen Erntedankfestgedanken auflesen, der nicht verlorengehen darf. „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Arbeit sende“, sagt Jesus. „Es lohnt nicht“, sagen so viele, „es hilft ja doch nichts.“

Frägt der Landmann, ob seine Saat gedeihen wird? Er weiß, daß ihr viele Gefahren drohen, daß so manche Mühe umsonst sein wird — und er bestellt sein Land doch. Er wäre ein Narr, wenn er's nicht täte. Mag's einmal mißlingen: aus's Ganze gesehen lohnt sich seine Mühe, nicht bloß mit den Ernten selbst.

Nämlich: indem er so treu sein Land bestellt, wird es besser in Kultur von Jahr zu Jahr und so ertragreicher.

Blutige Zusammenstöße in Spanien

Generalfreist in Spanien.

Die marxistisch-separatistische Front schlägt los.

Der Aufbruch nach rechts in Spanien, der in den neuen Zusammensetzung des spanischen Kabinetts zum Ausdruck kommt und der den Regierungskurs für die nächste Zeit bestimmen wird, hat die marxistisch-separatistische Front veranlaßt, loszuschlagen, wie sie es schon seit geraumer Zeit angedroht hatte.

In der Nacht zum Freitag wurde von den marxistischen Gewerkschaften der Generalfreist in Madrid erklärt als Antwort darauf, daß der Staatspräsident den Weg für eine Entwicklung nach rechts und für eine antimarxistische Regierung frei gemacht hat.

Madrid gleich sofort einer toten Stadt. Es verkehrten weder Autobusse noch Straßenbahnen noch Untergrundbahnen. An verschiedenen Punkten der Stadt kam es zwischen der Polizei und Marxisten zu Schießereien, bei denen es Tote und Verwundete gab. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. Die Polizei beschlagnahmte große Bestände an Waffen und Munition.

Der Madrider Generalfreist hat dann auf zahlreiche Städte der Provinz übergegriffen. In ganz Katalonien ist der Generalfreist in vollem Gange. In Sevilla und Barcelona ist es zu schweren Ausschreitungen und Zusammenstößen gekommen. Die telephonischen Verbindungen sind zum größten Teil gestört.

Besonders ernste Formen hat der Generalfreist in Asturien angenommen, wo die Grubenarbeiter allerlei Gewalttakte verübten. U. a. wurden mehrere Überfälle von Syndikalisten auf Polizeiposten durchgeführt, wobei mehrere Polizisten getötet und schwer verwundet wurden. Auch Arbeiter wurden erschossen.

Die Regierung hat, nachdem die ersten Nachrichten aus Asturien eingetroffen sind, den Kriegszustand über diese Provinz verhängt.

Wie verlautet, sind mehrere Flugzeuggeschwader von Madrid aus dorthin abgegangen. In Eibar (Asturien) stürmten die Marxisten eine Waffenfabrik. In Valladolid überfiel eine marxistische Bande eine Polizeikaserne, wobei zwei Offiziere getötet wurden.

Dieser Gewinn bleibt im Boden, auch wenn einmal eine Mißernte ist, und er wirkt sich als stiller Segen während im Ertrag aus. Und: die unverdrossene Arbeitstreue kommt in ihm selbst zur Geltung. So gewiß Mühsamkeit aller Väter Anfang ist und Menschenwesen zerstört, so gewiß ist treuer Fleiß schöpferisch im Fleißigen selbst, ist er eine Saat, die zur inneren Ernte am inwendigen Menschen wird. Jesus stellt das einmal zusammen: „Mein Vater wirkt bis jetzt und ich wirke auch“ und ein andermal sagt er: „Das ist meine Speise, daß ich wirke die Werke des, der mich gesandt hat.“

Er hat nicht gefragt: lohnt sich? Er hat's nicht gelassen, weil sich's vielleicht nicht gleich lohnte — er hat sein Aderwerk getan. Was daraus wurde, das hat er Gott überlassen. Auch hier heißt es: All eure Sorge werft auf ihn! P. S. P.

Der Tag des Tierschutzes.

Der 7. Oktober ist für alle wirklichen Tierfreunde ein besonderer Tag: die Tierschutzvereine feiern ihn als Welt-Tierschutztag, und der Deutsche Tierschutzverein feiert natürlich mit. Man könnte sagen: der Deutsche Tierschutzverein mit größerem Recht als andere Tierschutzvereine, denn nirgends in der Welt ist der Wunsch und das Bestreben, die Tiere zu schützen, größer als in Deutschland. Gerade das Dritte Reich zeigt und beweist jeden Tag, wie sehr ihm der Schutz der Tiere Herzens- und Gewissenssache ist: mit allen Mitteln sucht es die Tierquälerei zu verhindern, mit allen Mitteln besonders bedrohte Tierarten zu erhalten. Was die Tierschutzvereine wollen und leisten, ist wohl allgemein bekannt: sie überwachen die Behandlung der Zugtiere, kontrollieren den Transport des Schlachtviehes, verhindern den gewerbsmäßigen Vogelfang und die Verwendung tierquälerischer Fangvorrichtungen, überwachen das Mästen und Töten des Geflügels, der Fische usw. In neuester Zeit hinzugekommen sind u. a. die starke Einschränkung der Zergliederung lebender Tiere (Vivisektion), die mehr als einmal nur aus pseudowissenschaftlichen Gründen erfolgte, das Verbot des Schächten, die Verhütung unwirtschaftlicher Ausbeutung des Meeres und noch mancherlei anderes. Wer in Argernis erregender Weise Tiere boshaft quält oder roh behandelt, wird mit Recht schwer bestraft.

Zum Tierschutz gehört aber, wie schon erwähnt, auch die Erhaltung von Tieren, die in unserem Lande völlig ausstirben, wenn man ihnen nicht besonderen Schutz angedeihen ließe, etwa in Naturschutzparks oder durch Festlegung von Schonzeiten, während welcher jagdbare Tiere nicht erlegt werden dürfen. Wifent (Auerocks) und Elch haben wir bereits genannt, aber auch der Viber wird geschützt. Was den Vogelschutz angeht, so gehören zu den dafür getroffenen Maßnahmen u. a. die Anpflanzung von dichten, dornigen, beerentragenden Sträuchern, das Ausschlagen von Nistkästen, die Einrichtung von Vogelfutterplätzen usw.

Die Bestrebungen des Tierschutzes entspringen also einer sittlich-humanen und einer wirtschaftlich zweckmäßigen Quelle. Die Menschheit soll in den Kreis ihrer moralischen Verpflichtungen nicht nur den Menschen, sondern überhaupt alle Lebewesen, Tiere und Pflanzen, einschließen. Diese Verbindlichkeiten sollten wir nie vergessen, und wenn wir sie vergessen, soll der Welt-Tierschutztag sie uns wieder ins Gedächtnis rufen!

Das Wetter der Woche.

In der ersten Hälfte der vergangenen Woche hatten wir unter dem Einfluß eines kontinentalen Hochdruckgebietes zunächst im größten Teile Deutschlands bei verhältnismäßig hohen Lufttemperaturen ziemlich heitere Wettere. Die Tagesdurchschnittstemperaturen lagen fast durchwegs 8 bis 10 Grad über dem normalen Durchschnittswert. Vielfach wurden 25 und noch mehr Grad Celsius gemessen. Im Laufe der Woche kam es dann zu der angekündigten Wetterverschlechterung, die sich zunächst im Westen Deutschlands sowie im Südosten einstellte. Aus Schlesien wurden verschiedentlich Hagel und Wetter gemeldet. Nach ungewöhnlich hohen Temperaturen kam es am Donnerstagnachmittag in Mitteldeutschland zu stärkeren Gewittern, die von starken Regenfällen begleitet waren. Nach der allgemeinen Wetterlage ist für die nächsten Tage kühleres und ziemlich veränderliches Wetter zu erwarten.

Die Regierung bleibt zusehends

Madrid, 6. Oktober

In Saragossa sind die Streitenden zu Gewalttaten übergegangen. Es kam dort an mehreren Stellen zu Schießereien, die angeblich zahlreiche Opfer gefordert haben. Mehrere Lastkraftwagen wurden in Brand gesteckt. In Mondragon wurde ein Abgeordneter erschossen und in San Sebastian ein hoher Beamter der Provinzialverwaltung ermordet. Gerüchtheise verlautet, daß Militärabteilungen nach Asturien entsandt worden seien, wo sich die Arbeiterschaft im Minenviertel verschanzt habe. Die Regierung ließ durch Rundfunk in Madrid mitteilen, daß die Einwohner nach 20 Uhr möglichst nicht mehr auf der Straße weilen sollten, da die Polizei strenge Anweisungen habe.

Die Streikleitung der Marxisten hat den Befehl ausgegeben, den Streik „friedlich“ zu führen und falls keine Gegenorder erfolgt, zum „revolutionären“ Generalfreist überzugehen. Hiermit dürfte die von der Regierung veranlaßte Zusammenziehung von Militär in den Madrider Außenbezirken im Zusammenhang stehen. An verschiedenen Stellen der Stadt sind Maschinengewehre in Stellung gebracht. Zahlreiche Patrouillen durchstreifen die Straßen. Der Verkehr liegt still. Während die rechtsstehenden Madrider Abendblätter, die von nicht organisiertem Personal hergestell werden, erscheinen konnten, kam die übrige Presse nicht heraus.

Den letzten Meldungen zufolge haben die Minenarbeiter in Mieras erneut die Staatsorgane angegriffen. Bei den Schießereien sollen dort zehn Arbeiter getötet worden sein. In Eibar haben die Aufständischen auf dem Rathaus die weiße Flagge gesetzt und sich der Polizei ergeben. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise unterbrochen. Im allgemeinen treffen die Züge mit großer Verspätung ein.

Die Regierung ist außerordentlich zusehends und hofft, binnen kurzem die Ruhe und Ordnung im Lande wiederherstellen zu können.

Keine Brotmehlsfreudung nötig.

Gegenüber Nachrichten von einem angeblich kommenden „Brotgeseh“ ist darauf hinzuweisen, daß es sich lediglich um Vorbereitungen des Reichsministers für die Schaffung von Güteklassen für Brot, also um Standardisierungsbestrebungen, handelt. Im Zusammenhang damit stehen die aus Kreisen des Bäckergewerbes lautgewordenen Wünsche, verschiedene Brottypen zu schaffen, die vorbereitenden Arbeiten des Reichsministers sind noch nicht abgeschlossen. Um irigen Auslegungen von vornherein vorzubeugen, sei betont, daß die Schaffung von Güteklassen für Brot mit Maßnahmen früherer Jahre, etwa mit dem Kriegsbrot, in keiner Weise und keiner Beziehung etwas zu tun haben. Schon die Tatsache, daß dem Brotmehl vom 15. Oktober ab kein Kartoffelmehl mehr beigemischt wird, beweist, daß Deutschland es nicht nötig hat, sein Brotmehl zu strecken.

Schutz dem Buchdrucker!

Keinem Gewerbe wird es so schwer gemacht, sich zu erholen, wie dem Buchdruckgewerbe, das mit einer wahrhaft entsetzlichen Preisschleuderei zu kämpfen hat. Wer den Preis drückt, schädigt sich selbst am empfindlichsten, denn schon die Kundschaft versucht fortgesetzt den Preis zu drücken, indem sie nicht immer wahrheitsgemäß angibt, „anderswo sei das billiger zu haben“. Als sehr geschädigt erweisen sich aber auch die sogenannten „Hausdruckereien“ und das Vorgehen mancher Vereine. Es darf nicht mehr vorkommen, daß für irgendwelche Veranstaltungen von Vereinen Geld vorhanden ist, daß man aber die benötigten Druckfachen beispielsweise für Festschriften selber herstellt oder als Spende verlangt und die Einladungen möglicherweise durch Gratistätigkeit in der Zeitung kostenlos erledigen will. Die Schleichreklame in Tageszeitungen, wie sie immer noch versucht wird, ist unfittlich, schädigt die Mitbewerber und schließlich die Volksgenossen des graphischen Gewerbes. Nur verstärkte Werbung kann den Umkehr heben, gleichzeitig werden Arbeit und Brot geschaffen für die wertvollen Kräfte des Buchdruckgewerbes. Man hat oft Geld, um eigene sogenannte Pressstellen oder auch — feiner ausgedrückt — literarische Abteilungen in Wirtschaftsbetrieben zu unterhalten. Mehr oder minder verstreut wird aber von hier aus die Schleichreklame versucht. Für Zeitungsinsertate, die anerkannt am zugkräftigsten werben, fehlt das Geld. Es sollte auch nicht mehr geschehen, daß Handelskammern dem Verbielfältigungsgewerbe überhaupt und sogar im eigenen Bezirk Wettbewerber bereiten, indem sie zu Anzeigen in ihren eigenen Blättern auffordern. Deutsche Volksgenossen, treibt die Arbeitslosigkeit vorwärts durch beschleunigte Auftragsverteilung an das Druckgewerbe ohne Preisschleuderei!

Halber

—O Festnahme einer Betrügerin. Gestern durchzog Zigeuner u. a. die Ortschaft Deddinghausen. Eine Zigeunerin bot Spigen zum Kauf an. Dabei überredete sie eine Frau, die angeblich krank und von ihr geheilt werden sollte, zur Hergabe eines 20 RM-Scheines. Diesen Schein nahm die Zigeunerin mit. Die Einwohnerin in Deddinghausen war durch die Reden der Zigeunerin und die sonstigen Begleitumstände verwirrt worden. Später benachrichtigte sie jedoch die Polizei, der es gelang, die Zigeunerin auf dem Wege von Halber nach Nadebormwald festzunehmen. Der Geldschein konnte der Geschädigten zurückgegeben werden. Die Zigeunerin wird dem Amtsgerichtsgefängnis in Lützenburg zugeführt. Dieser Vorfall zeigt wiederum, daß äußerste Vorsicht beim Umgang mit Zigeunern geboten ist. Gerade Frauen werden eindringlich gewarnt, sich mit Zigeunern in keinerlei Gespräche usw. einzulassen.

—O Straßenreinigung. Es besteht Veranlassung auf die Straßenreinigungspflicht hinzuweisen. Nach der Polizeiverordnung vom 13. Dezember 1930 sind die öffentlichen Straßen an jedem Dienstag und Sonnabend zu reinigen.

—O Am gestrigen Abend hatte der Ortsgruppenamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Böhle, Vertreter der Landwirtschaft, Industrie und Arbeiterschaft in den Sitzungssaal des Amtshauses eingeladen. Zweck der Einladung war eine Aussprache über die Versorgung der Arbeiterbevölkerung mit verbilligten Kartoffeln. Aus der Aussprache ist bemerkenswert, daß der Kartoffelpreis für die Gemeinden Halber und Schalkmühle 3,50 RM je Ztr.

Landhilfe, Landjahr, Lehrjahr?

In diesen Tagen ist so manches aufklärende Wort über das, was das „Landjahr“ ist und will, geschrieben und gesprochen worden, dennoch aber wollen die Fragen nicht verstummen. Die einen sehen in ihm eine andere Art der von der Reichsjugendführung und der „Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“ durchgeführten „Landhilfe“ und die anderen kommen mit der Frage, ob nicht die Kinder, die als eben Schulentlassene, also als „Landjahrpflichtige“ zum Landjahr eingezogen sind, infolge der Ableistung ihrer Landjahrpflicht und infolge des dadurch späteren Einrückens in Lehrstellen eines Erwerbsjahres verlustig gehen. Beides Fragen, die verraten, daß über das Landjahr noch erhebliche Unklarheiten bestehen.

Die letzte Frage sei zuerst beantwortet. Ostern 1933 verließen insgesamt 600 000 Jungen und Mädchen die Volksschule, 1934 dagegen die doppelte Anzahl, da nach den geburtschwachen Jahrgängen der Kriegszeit in diesem Jahre der erste geburtsstarke Jahrgang der Nachkriegsjahre die Schule verließ. Diese große Zahl von 1 200 000 Jugendlichen erhöhte sich noch um rund 40 000 Abiturienten und Abiturientinnen und um weitere 50 000 junge Menschen, die vorzeitig die höheren Lehranstalten verließen. 1 300 000 Jungen und Mädchen warteten also darauf, eine berufliche Ausbildung irgendwelcher Art beginnen zu können. Und der nationalsozialistische Staat machte das schier unmöglich Scheinende möglich: trotz des plötzlichen Zustusses von Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt konnte der weitaus größte Teil in Lehr- oder Arbeitsstellen vermittelt werden. Von denen aber, denen weder eine Lehr- noch eine Arbeitsstelle vermittelt werden konnte, wurde der erbbiologisch gesunde Teil zur Ableistung des Landjahres eingezogen, jene eben schulentlassenen Vierzehnjährigen, die sonst zwischen den Hinterhöfen der Großstädte oder den verruhten Mauern der Industrieorte einem jungen Dasein der Auslosigkeit, der Untätigkeit anheimgefallen wären. Die Kinder erwerbsloser Väter wurden bei der Auswahl noch bevorzugt.

Damit dürfte die Frage, ob das Landjahr nicht dem Verlust eines Erwerbsjahres gleichkäme, beantwortet sein.

Das Landjahr stellt sich im übrigen nicht als eine wirtschaftspolitische Angelegenheit dar, sondern als eine Erziehungsmaßnahme des Staates für die Jugend, deren Eltern nicht den Geldbeutel haben, um ihr einen längeren, ununterbrochenen Aufenthalt in der gesunden Luft auf dem Lande angedeihen zu lassen, fern von allen schädlichen Einflüssen der Großstadtmisere.

Landjahr heißt: achtmontatige zuchtvolle Gemeinschaftserziehung der schulentlassenen vierzehnjährigen Jungen und Mädchen in getrennten Jungen- und Mädchenheimen entsprechend der verschiedenartigen Erziehungsaufgaben, die der Nationalsozialismus den beiden Geschlechtern stellt.

Neben den Heimleitern (oder Heimleiterinnen) und ihren Helfern (oder Helferinnen) ist hier im Landjahr auch der Bauer Führer der Jugend zu Volk und Heimat. Nicht um „Landhilfe“ zu leisten, marschieren die Landjahrpflichtigen für einige Vormittagsstunden zu den Bauernhöfen in der Nähe der Landjahrheime. Was könnten sie schon groß helfen! Sondern um dort im Handanlegen die deutsche Erde, den Boden, die Scholle tätig zu erleben. Denn im Landjahr heißt lehren, nicht nur über die Dinge sprechen, sondern zur Welt, insbesondere zur bäuerlichen, lebendigen, lebendigen Beziehungen herstellen. Eng hat sich die Landjahrjugend auf diese Weise mit „ihren“ Bauern zusammengelebt, nicht nur durch die gemeinsame Arbeit, sondern ebenso sehr durch gemeinsame Feste. Viele von den Landjahrpflichtigen wollen schon heute, wie aus ihren Briefen an die Eltern hervorgeht, auf dem Lande bleiben oder nach kurzem Besuch daheim, wenn am 15. Dezember das Landjahr beendet ist, wieder auf das Land zurückkehren.

Aber die wenigen Vormittagsstunden beim Bauern erschöpfen den reichen, vollen Arbeitstag in den Landjahrheimen nicht. Nach der Rückkehr zum gemeinsamen Mittagessen im Heim und nach der anschließenden Ruhepause, die Pflicht ist, beginnen Sport und Spiel. Erst der Spätnachmittag sieht die Schulungsstunden vor, in denen das tägliche Wirken seine geistige Ausweitung durch die Erzieher erfährt. Deutsche Geschichte, Heimat- und Volkskunde, Rasse- und Ververbungslehre werden hier nicht zum Lehrstoff, sondern zu lebensnotwendigen Erkenntnissen, die dem einzelnen die eigene Schicksals- und Blutverbundenheit mit der Gesamtheit unseres Volkes zutiefst bewußt machen. Auch die elementaren Kenntnisse im Schreiben und Rechnen werden, den Erfordernissen des praktischen Lebens gemäß, im Zusammenhang mit der Heimbewirtschaftung aufgefrischt.

Damit dürfte auch klargestellt sein, daß es sich beim Landjahr nicht um eine Art Landhilfe handeln kann.

Die disziplinierte, körperlich und seelisch gekräftigte Landjahrjugend wird — das sei schließlich erwähnt — schon jetzt durch die zuständige Behörde als bestqualifizierte Lehr- und Jungarbeiterkraft zur Einstellung ab 1. Januar 1935 empfohlen und bereits mit Vorliebe von Industrie, Handwerk und Handel angefordert.

Zweimarkstücke aus Blei

Gefährliche Fälschmünzerbande gefaßt.

4000 falsche Zweimarkstücke in den Verkehr gebracht.

Seit einigen Jahren wurde in Berlin und Umgebung eine besonders gemeingefährliche Fälschung von Zweimarkstücken beobachtet. Die Hersteller und Verbreiter gingen so geschickt und vorsichtig zu Werke, daß sie nie mit den Fälschstücken angehalten wurden. Durch umfangreiche Ermittlungen kam das Landesstriminalpolizeiamt am Ende des vorigen Monats auf die Spur der Fälscherbande.

Ihre Mitglieder wurden ständig beobachtet und verfolgt. Zu einem großen Schlage konnte ausgeholt werden, als das Haupt der Bande, der 45jährige Eduard Weirovski, vor einigen Tagen gerade einem seiner Verbreiter eine größere Menge falscher Zweimarkstücke übergeben wollte. Die weiteren Ermittlungen führten dann zur Festnahme der übrigen Mitglieder der Fälscherbande. Die Festgenommenen leugneten zunächst hartnäckig, mußten sich jedoch zu einem umfassenden Geständnis bequemen, als es gelungen war, durch tag- und nachtelange Ermittlungen die Fälschwerkstatt festzustellen. Als die Beamten nachts unverhofft in die Wohnung des 50jährigen Wilhelm Beerbohm im Südosten Berlins eindrangen,

fanden sie eine ideal eingerichtete Fälschwerkstatt, ausgerüstet mit den modernsten Hilfsmitteln.

Insgesamt wurden noch 250 fertige Fälschstücke vorgefunden. Weiter konnte festgestellt werden, daß von den Tätern im ganzen über 4000 Stück Zweimark-

stücke angefertigt und in den Verkehr gebracht worden sind.

Die ersten Fälschstücke der Bande tauchten bereits Ende vorigen Jahres in Berlin und in der näheren Umgebung der Reichshauptstadt auf. Zumeist waren es ärmere Volksgenossen, Inhaber von fliegenden Verkaufsständen und kleine Gewerbetreibende, denen die überaus geschickt hergestellten Fälschungen in die Hände gespielt wurden. Die Hersteller und Verbreiter der aus einer Bleilegierung gegossenen und dann versilberten Münzen gingen so überaus vorsichtig zu Werke, daß niemals ein Mitglied der Bande im Besitz falscher Geldstücke angetroffen wurde.

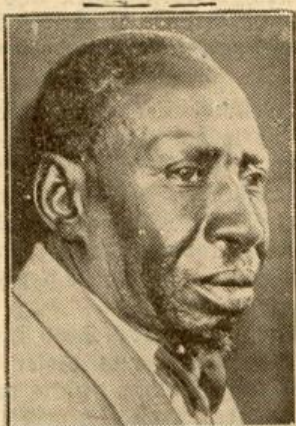
Auch in Augsburg ein Nest ausgehoben.

Der Augsburger Polizei ist es gelungen, ein Fälschmünzerneft samt den Verbreitern des Fälschgeldes auszuhoben. In einem Augsburger Kaufhaus wurde ein gewisser Sebastian Scheffler in dem Augenblick ertappt und festgenommen, als er falsche 50-Pfennig-Stücke, von denen er eine große Zahl bei sich führte, in Zahlung zu geben versuchte. Scheffler behauptete, daß er die Geldstücke auf der Landstraße gefunden habe. Umfangreiche Erhebungen ergaben aber, daß er sie von einem der Polizei bekannten Fälscher namens Johann Schlee aus Augsburg erhalten hatte. Schlee ist kein Neuling in der Fälschmünzerei. Er hatte sich bereits im August 1932 mit der Herstellung und dem Vertrieb falscher Fünfmarkstücke befaßt. Bei der Festnahme des Schlee wurde auch eine Form vorgefunden, die erst in einer Nacht vorher angefertigt worden war und zur Herstellung falscher Fünfmarkstücke dienen sollte.

nur bei Erhöhung der Agrarpreise durchzuführen, und dies wieder mußte sich auch in einer Steigerung der Konsumentenpreise niederschlagen. Da sich dadurch die Ausgaben der Bevölkerung für den Nahrungsmittelverbrauch erhöht haben, war es notwendig, im Interesse der Kaufkraft die Preise auf den übrigen Gebieten des Verbrauchs so niedrig wie möglich zu halten. So haben sich denn auch die Einzelhandelspreise für die Ernährung von März 1933 bis September 1934 um nicht ganz 10 Prozent, die Preise für die Bekleidungsausgaben dagegen von ihrem Tiefpunkt im Mai 1933 bis jetzt um 6,4 Prozent erhöht. Die Steigerung der Preise für Nahrungsmittel ist in ihrem Tempo aber keineswegs übertrieben. Auch in der Aufschwungsperiode 1926/27 sind die Ernährungskosten innerhalb von 18 Monaten (März 1926 bis September 1927) um rund 7 Prozent gestiegen. Bemerkenswert ist lediglich, daß diesmal die Nahrungsmittelpreise den Preisen für die übrigen Lebensbedürfnisse vorausgeeilt sind. Die „Preisbelastung“ der Verbraucher von der Seite der Ernährung ist durch eine (freilich nur relative) „Preisentlastung“ auf den übrigen Gebieten des Verbrauchs ausgeglichen worden. Die gesamten Lebenshaltungskosten haben sich jedenfalls bis jetzt im Verlauf von 18 Monaten nur um 5,1 Prozent erhöht.

Das erste Steinzeitstelett in niedersächsischem Boden gefunden.

Die Ausgrabungen auf der altberühmten Königsplatz Werla bei Goslar führten unlängst zur Aufdeckung des Skeletts eines Hödermenschen, das zur Untersuchung dem Provinzialmuseum in Hannover übergeben wurde. Die genaue Zeitbestimmung des Skeletts erfolgte dort durch eine an sich sehr unscheinbare Beigabe, nämlich durch eine zwischen rechtem Arm und Brust gefundene beinerne sogenannte Rückenadel. Sie hat einen krückenartigen Kopf, dessen beide Enden in kleine Scheibchen ausgehen, eine Form, die nur in dänischen Steingräbern der jüngeren Steinzeit oder in gleichaltrigen schweizerischen Pfahlbauten vorkommt und in die Zeit um 2000 v. Chr. gehört. Bei dem Fund handelt es sich also um das erste auf niedersächsischem Boden geborgene Steinzeitstelett.



Ein Abgeordneter vom Senegal im französischen Parlament.

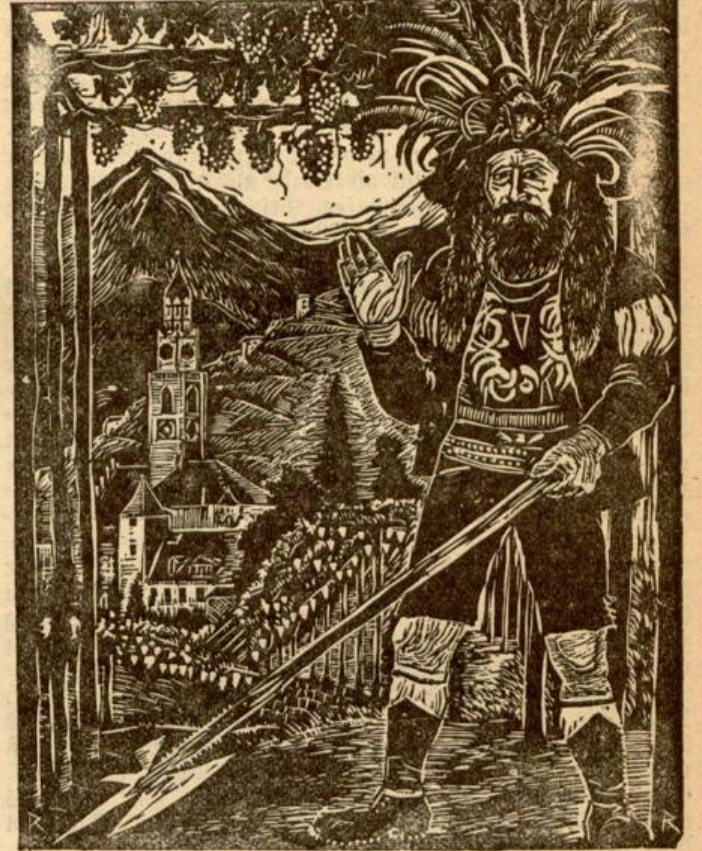
In das französische Parlament hat ein Regierungsabgeordneter seinen Einzug gehalten: Galandou Douy, der Unterstaatssekretär für Kolonien.

Deutscher Winzerfleiß im Ausland.

Von Fritz Heinz Reimesch.

Mit Einolschnitt von Hagimund Reimesch.

Wo der wilde Eisadstrom das dräuende Felsgemäuer des Brenners verläßt, beim Kloster Neustift nahe der uralten deutschen Bischofsstadt Brixen in Südtirol, stehen die ersten Weingärten, dieses an Schönheiten aller Arten so segensreichen Landes. Der Neustifter ist ein frisches, prickelndes Weinchen. In den allerältesten Kneipen der Bischofsstadt tut der Wandersmann gut. Südtiroler Weinographie zu lernen. Die blonden, blumigen Tröpflein, die zwischen Franzensfeste und Klausen gedeihen, haben sich unter den Arkadenbogen ein fröhliches Stelldichein gegeben und warten des Gastes aus dem Norden. Des Wanderers Dorado, der sich von Schanz zu Schanz durch all die Hirchen, Greifen, Elefanten, Schafe, Köpfe und Adler südwärts durcharbeitet durch Retzar und Ambrosia, ist Bozen und das Eis-



Meraner Weinbergshüter (Saltner).

taler Weinparadies, wo die grimmigen Saltner, die Weinbergshüter in ihrer phantastischen Tracht, auf der Wacht stehen, um die Weingärten vor schleichenden Füchsen, die billige Trauben schleudern möchten, zu bewahren. Eppan und Burggrafenamt mit ihren vielen Schloßern, Burgen und Anhöhen sind zur Zeit der Weinlese von einzigartiger Schönheit. Auch die Rüsse sind reif geworden — — — welch bacchantische Freude sind süßer Most und weißer Nukern — — — und drüben des verzauberten Rosengartens rotglühende Märchenwelt. Wer könnte all die Namen edelster Weine nennen, die hier gedeihen und dabei nüchtern bleiben. Wer aber will so frevelhaft sein?

All die südl. prangenden deutschen Gärten haben wir verloren. Die verträumten alten Reichstädte im Elsaß, in denen die alten Schankstätten ihre Hauszeichen gleich Hangarmen hinaus in die windigen Gassen stecken, um den durstigen Wandersmann ins trauliche Stübchen zu locken, damit er sich überzeuge, ob die Verschen alle richtig sind, die über die Elsfässer Weine gedichtet wurden, wie etwa: „Aber die Krone vom Elsfässer Wein, ist der Zahnader von Rappoltstein“ oder vom Trottlader, dem Geisberger, dem Rosader, dem Zellerberger und Reichenweier Sporen, gegen den alle das Spiel verloren haben.

Auch die Weinberge der Südfleiermark, in denen die bittersüßen Geschichten von Rudolf Hans Barisch spielen, wurden und sind genommen. Vom Ruster Gold und all den köstlichen Gefellen konnte man berichten, die um das burgenländische Meer herum gedeihen, wir könnten singen und sagen von den „Burschen“ von Odenburg und Preßburg, in denen feueriger Roter geschenkt wird, von den blumenreichen Weinen des lieblichen Thavataß im Südmährer Land. Hast du schon etwas von Tschernofel an der Elbe, seinem dämonischen Riesling und seinem prickelnden Sekt gehört? Überall müht sich der deutsche Winzer, plagt sich der deutsche Küfer um dich, freundlicher Zecher. Weißt du, daß die besten jener berühmten „Ungarweine“ von deutschen Weinbauern gepflegt und gehegt werden?

„Mädchentraube“, du goldiges Raß aus Siebenbürgens fruchtbaren Gärten, ihr braven Winzer im Banat, in der Donautiefebene und in Bessarabien, auch euch wollen wir nicht vergessen. In der Krim und im Kaukasus bauen schwäbische Winzer herrliche Trauben ebenso, wie die schwäbischen Templer dies am Berge Carmel im Heiligen Lande tun. Daß am Kap der Guten Hoffnung Wein gedeiht, daß die Australier eigenen Wein trinken können, verdanken sie deutschem Winzerfleiß. Und wie ist es mit den Weingärten in Kalifornien und in vielen anderen Staaten der unrohen USA? Überall ist es der deutsche Barbar, der den Menschen ein Glas voll Freude kredenz!

frei Haus beträgt. Es soll versucht werden, durch Verhandlungen mit den oberen Parteistellen zu erreichen, daß besonders bedürftigen Arbeiterfamilien ein günstigerer Preis eingeräumt wird. Inwiefern eine Preisförmung für einzelne Verbraucher eintreten kann, läßt sich z. Bt. noch nicht übersehen, da die beabsichtigten Verhandlungen zunächst zum Abschluß gebracht werden müssen. Eine weitere Besprechung ist beabsichtigt.

—) Mit der kommissarischen Verwaltung der Hauptlehrerstelle an der hiesigen ev. Volksschule ist Lehrer Wilhelm Lemke beauftragt. Genannter, als Sturmführer der SM-Reise und als eifriger Sportler — Turner, Schwimmer — allseits bekannt, hatte bisher die zweite Lehrstelle an der Schule zu Heesfeld inne. Lehrer Lemke ist der Nachfolger des bei Ferienbeginn in den Ruhestand getretenen Hauptlehrers Eicher. Der neue Leiter wird bei Wiederbeginn des Schulunterrichts in das Hauptlehreramt eingeführt werden.

—) Bei den vielen Leichenbegängnissen in letzter Zeit konnte man hin und wider recht unerfreuliche Beobachtungen machen. Sitte ist, daß hinter den Trägern im Leichenzug die direkten Verwandten des oder der Verstorbenen folgen. Ihnen schließt sich dann selbstverständlich zunächst die andere Verwandtschaft an. Leider mußte man aber bemerken, daß auf dem Wege zum Friedhof sich Personen zahllos in den Leichenzug eindrängen. Meistens sind dies Frauen. Dadurch ist es schon passiert, daß die Verwandten zuguterletzt am Schluß des Trauerzuges gingen. Das soll nicht sein. Ein jeder, der unterwegs hinzukommt, schließt sich hinten an. Am Friedhof angekommen, machen viele sofort wieder kehrt, ehe sie die Leichenrede gehört. Warum? Kommt das daher, weil man gewöhnlich in der Totenhalle im weiten Bogen um den Sarg steht, und dadurch für viele kein Platz mehr im Raum ist? Also auch da kann abgeholfen werden, wenn ein jeder der Vornehmenden möglichst nahe an die Bahre herangeht. Denn es sind gewiß viele Mitmenschen unter dem Trauergefolge, die außer dem dem Verstorbenen gegebenen Ehrengelicht, für sich auch noch gern ein Trostwort wieder mit nach Hause nehmen möchten, das Zuhören ihm aber bei dem Stehen außerhalb der Totenhalle nicht möglich ist. Die zwei hier gegebenen Anregungen sind wohl wert beachtet zu werden.

—) **Unser Alt.** Sein 75. Lebensjahr kann Küster i. R. Gustav Himmen, hieselbst, am Mittwoch, dem 10. Oktober vollenden. — Ww. Theodor Dahlhaus, Volsenbach wird am gleichen Tage 73 Jahre alt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

—) **Deddinghausen.** Der Rentner Conrad Stiebing kann am Montag, dem 8. Oktober seinen 75. Geburtstag begehen. Als Sohn eines Bauern in Hausen Kr. Bielefeld geboren, kam er im Jahre 1873 nach hier und trat bei einem Schmied in die Lehre. Seine Dienstzeit genigte er beim Inf.-Regt. Nr. 81 in Frankfurt. Der Altersjubiläum erfreut sich noch einer seltenen körperlichen und geistigen Mäßigkeit. Als langjähriger Abonnent des Allgemeinen Anzeigers wünschen wir dem alten Herrn einen freundlichen Lebensabend und gratulieren herzlichst.

Schalksmühle

—) **Gesunde Frauen durch Leibesübungen!** Das ist der Ruf des Reichsportführers von Tschammer und Osten an die deutschen Frauen zur Reichswerbwoche für

Frauenturnen, die vom 7.—13. Oktober stattfindet. Unser deutsches Volk braucht neben mutigen, kampfesfrohen Männern aber auch aufrechte, widerstandsfähige Frauen. So will der Schalksmühler Turnverein, bei dem das Frauenturnen schon seit Jahrzehnten eine gute Pflanzstätte hat, auch bei der Reichswerbwoche nicht tatenlos beiseite stehen, sondern energisch mitwirken der Reichswerbwoche auch hier in Schalksmühle zu einem großen Erfolge zu verhelfen. Für Dienstag, 9. Okt., abends 8 Uhr ist in der Turnhalle eine offene Turnstunde der Turnerinnenabteilung vorgezogen. Hierzu sind alle Frauen und Mädchen von Schalksmühle und Umgebung eingeladen, um sich von dem Wert und der Zweckmäßigkeit der Leibesübungen zu überzeugen. Am Freitag, 12. Okt., abends 8 Uhr wird der Frauenturnfilm „Es wächst ein Geschlecht: Turnerinnen“ vorgeführt. Dieser Film zeigt das Frauenturnen in all seinen Teilen, wie Gymnastik, Tanz, Geräteturnen, volkstümliche Übungen, Spiele, Schwimmen, Wandern usw.

Breckerfeld

„Tag der SA.“

Am Sonntag, den 7. Oktober 1934 veranstaltet der Sturmabteilung IV/202 in Breckerfeld einen „Tag der SA.“ Um der Bevölkerung von Breckerfeld und Umgebung einen Auschnitt aus der Arbeit der SA zu zeigen, finden Vorführungen der SA-Sanitäter und SA-Merzte sowie leichtathletische Kämpfe statt. Die Vorführungen der Sanitäter — an welchen sämtliche SA-Merzte und SA-Sanitäter der Standarte 202 teilnehmen — beginnen Samstag, den 6. 10. 34 nachmittags 18 Uhr. Die Vorführungen werden am Sonntagmorgen fortgesetzt. Daß die SA-Männer, durch eifriges Training und Körperkultur zu beachtenswerten Leistungen in der Leichtathletik vorgekommen sind, werden die am Sonntag, den 7. 10. 34 nachmittags 14 Uhr beginnenden Kämpfe zeigen. In diesen Kämpfen (100-m-Lauf, Keulenwerfen, Kugelstoßen usw. Chargenstaffeln) nehmen Mannschaften der SA, NSD, Reitersturm und Motor-SA teil.

Anschließend beginnt um 15½ Uhr in der Turnhalle zu Breckerfeld ein großes Militärkonzert, ausgeführt vom verstärkten Musikzug IV/202. Abwechslung in der Vortragsfolge bringen die Darbietungen des MGB. „Eintracht“ Breckerfeld und ein Theaterstück.

Den Abschluß des Tages bildet der abends um 20 Uhr in der Turnhalle beginnende deutsche Tanz. Die Bevölkerung von Breckerfeld wird zu den Veranstaltungen herzlichst eingeladen.

—) **Sprechtag der Kreisbauernschaft Schwelm.** Die Sprechtag der Kreisbauernschaft Schwelm, bei denen der Kreisbauernführer überall selbst zugegen sein wird, finden statt: In Schwelm: Dienstag, den 9. d. M. von 10—12 Uhr, Gasthof Vorwerk. In Börde: Jeden Donnerstag von 10—12 Uhr, Böbelstr. 6, Geschäftsstelle (Amtshaus.) In Sprockhöbel: Dienstag, den 9. d. M., von 14—15 Uhr, Gasthof Störte-Tilmann. In Herzfeld: Dienstag, den 9., von 16—17 Uhr, Gasthof vom Lehn.

—) **Lüdenscheid.** Der Fehlbetrag in der Portokasse. Bei der Amtsverwaltung in Lüdenscheid war der 30jährige G. in untergeordneter Stellung auf Privatdienstvertrag beschäftigt. Er hatte in der Hauptfache Schreibarbeiten zu erledigen. Auf dem Büro führte ein

Frl. K. die Porto- und Zeitungskasse. Sie ließ sich aber die Führung dieser Kasse von G. aus der Hand nehmen und als es zu einer Revision kam, entdeckte man einen Fehlbetrag von 1051 RM. In die Enge getrieben gab G. zu, einen Betrag bis zu 1500 RM aus der Kasse entnommen zu haben und wurde deswegen unter Anklage gestellt. In der gestrigen Hauptverhandlung vor der Hagener Strafkammer schwächte er sein früheres Geständnis wesentlich ab. Er ließ sich dahin ein, daß er höchstens einen Betrag von 300 bis 400 RM aus der Kasse „geliehen“ habe, um Schulden zu bezahlen. An Unterschlagung habe er nicht gedacht, er habe das Geld, das er ohne Wissen und Willen der Kassensührerin K. aus der Kasse genommen habe, später wieder zurückzahlen wollen. Wie aus der Beweisaufnahme sich ergab, konnte von einer ordentlichen Führung der Portokasse nicht gesprochen werden und wurde deswegen dem Angeklagten die Unterschlagung leicht gemacht. Dies wurde denn auch bei der Strafzumessung berücksichtigt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 7 Monaten Gefängnis. Da öffentliche Gelder geschädigt werden mußten, sei eine empfindliche Strafe durchaus am Platz. Das Gericht war auch der Ansicht, daß der Angeklagte den ganzen Fehlbetrag für sich verbraucht hat.

—) **Altena.** 100 Jahre Altenaer Kreisblatt. Das Altenaer Kreisblatt blickt auf sein hundertjähriges Bestehen zurück. Der Verlag befindet sich seit seiner Gründung im Besitze der Familie Sanz. Verleger Carl Sanz, ein Enkel des Gründers, stellt in der ersten Ausgabe des 101. Jahrganges in schlichten Gedenzellen fest, daß die Leser des Kreisblattes ihrer Zeitung auch dann die Treue gehalten haben, wenn es dem Verlage manchmal schwer wurde, sich allen Gezeiten zum Trotz zu erhalten. Die Schriftleitung liegt seit 30 Jahren in den treuen Händen von Hans Semmelmann, einem erfahrenen Journalisten, der zu den ältesten Mitgliedern der Berufsorganisation der Schriftleiter Westfalens zählt und sich im Kreise seiner Fachkollegen der größten Wertschätzung erfreut.

—) **Hagen-Haspe.** Vom Dach gefallen. Schwere Verletzungen zog sich der Gehilfe des Installateurs Stumm zu, als er von einem Hause in der Bördersstraße etwa 6—8 Meter tief herabfiel. Er war hier mit der Dachausbesserung beschäftigt. Seine Ueberführung ins Hasper Krankenhaus war notwendig.

—) **pn. Westwig.** Gräßlicher Unglücksfall. Der bei den Vereinigten Elektrizitätswerken beschäftigte Monteur J. M. aus Wiemeringhausen kam bei seiner Arbeit der Starkstromleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet. Der auf so tragische Weise Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

Was man noch wissen muß.

Zum Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamters berufen.

Berlin. Der Reichshandwerksführer hat den 1. Syndikus der Handwerkskammer zu Berlin, Dr. Felix Schüler, zum Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamters berufen. Dr. Schüler führt gleichzeitig die Geschäfte des Reichsstandes des Deutschen Handwerks.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf. Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver. D. A. 18. 34: 1707

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, in Sonderheit Herrn Pastor Stommel für die trostreichen Worte, unseren aufrichtigen Dank.

Familie Otto Kruhm.

Für die überaus herzliche Teilnahme, für die vielen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Stommel beim Heimgange meiner lieben Gattin spreche ich meinen tiefgefühlten Dank aus.

Carl Wippermann.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen, insbesondere auch den Organisationen, die das letzte Ehrengelicht gaben, unsern herzlichsten Dank!

Hetty Rövenstrunk geb. Ecks und Anverwandte.

Rhadernmühle b. Oberbrügge, im Oktober 34.

Familien-Nachrichten.

Verlobte:

Marianne Houben, Kierspe und Walter Heinrich Schmidt, Lüdenscheid.

Vermählte:

Otto Schellhase, W. Barmen und Elisabeth Brocksieper, Oberbrügge. — Eugen Braselmann und Frieda Sokolowski, Eiden. — Karl Heinr. Ring, Sevelsberg und Luise Aldermann, Filde. — Paul Kreimendahl und Erna Hülsenbeck, Breckerfeld.

Gestorben:

Frau Sanitätsrat Köhler, Adelheid geb. Marting, Bad Deynhausen. — Frau Erna Hunsdieck geb. Siebeker, Halverscheid, 29 J. alt.

Biehmarkt in Lüdenscheid

Donnerstag, den 11. Oktober, ab 9 Uhr am Schlachthof.

Nur
385.- RM.

das komplette echt
Eiche - Schlafzimmer

Wo fangen wir an, um Ihnen dieses Zimmer zu erklären? Bei der Qualität? Bei der Form? Beim Preis? Beim Preis und der Qualität, das ist wohl am wichtigsten. Also Dieses formschöne echt eichene Schlafzimmer mit echt nußbaum polierter Mitteltür und Lisenen ist für den strapazierfähigen Gebrauch bestimmt, außerdem aber auch ein schönes Paradestück. Dieses Zimmer mit langjähriger schriftlicher Garantie kostet nur . . . RM 385.- Ein heute unvorstellbarer Preis. Sehen Sie es sich mal unverbindlich an.

Möbelhaus
Aug. Bührmann, Iserlohn und
Lüdenscheid

Gegründet 1899.

Amtlicher

Taschen-Fahrplan

für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet

gültig ab 7. Oktober 1934.

Vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Als Brand
stets guter Qualität



„Union“-Briketts
der Fachmann rät!



Sonntag, den 7.
Oktober, nachmittags
3 Uhr im Saale
der Karlshöhe

großes
Werbefest

der Staatsjugend (Jungvolk
und Jungmädchen). — Sprech-
chöre, Theateraufführungen,
Musikstücke etc. —
Eintritt 30 Pf. Einlaß 2½ Uhr.

Stets günstige Gelegenheiten
zu gut erhaltenen

Pianos

Neue Instrumente besond. preisw.
Erleichterte Zahlungsbedingung.
Piano Hüttenbräcker, Hagen.
Hindenburgstraße 17.

Am 19. Oktober

beginnt wieder die Ziehung der
1. Klasse der

Staats-Lotterie.

1/8 = 3.- 1/4 = 6.- RM.

Verkaufsstellen in:

Schalksmühle:

Germanu Piepenstock, Bahnhofstr.

Kierspe-Bhf.:

Wilh. Schmidt, Uhrmacher.

Meinerzhagen:

Zigarrenhaus Brinkmann.

Herscheid:

Wilh. Blankemann.

Wenrich

Staatl.
Lott.-Einn.

Lüdenscheid. — Ruf 4260.

Per sofort, ein in allen Haus-
arbeiten erfahrendes

Mädchen

mit etwas Kochkenntnissen,
gesucht.

Hotel „Zur Krone“
Hüttenbach.

Suche ein. Waggon

Weihnachtsbäume

zu kaufen und bitte um
Angab. mit Preisangabe.

J. Schwegmann, Walburg.
b. Waldbreitbach/Neuwied.

Eine Frage

die eigentlich
keiner Erörterung
bedarf, ist die: Wo insie-
riere ich am zweckmäßig-
sten? ? Selbstre-
dend in dem Allge-
meinen Anzeiger
Halver.



Stets auf dem

LAUFENDEN

ohne Hühner-

augen durch

„LEBEWOHL“.

Blechl. (8 Pfaster)

68 Pf. in Apothe-

ken und Drogerien.

Sicher zu haben:

Med.-Drog. C. Menke, Halver. — in
Schalksmühle: Adlerdrog. A. Cordt.
Kierspe: Drog. C. Baukloh.